

Jazz - inspiriert und delikates

Thalhausen – Mitreißenden Swing und Bebop bot das Quintett „Pit Müllers Hot Stuff“ in der Weilachmühle. Die Band spielte sich zunehmend vom routinierten Altherrenjazz frei und schuf einen munter dahin swingenden Klangkörper mit gegenseitig inspirierten Improvisationen. Da blitzten die Augen der alten Haudegen schelmisch, Spielwitz kam auf und das Jazz-Feuer begann zu lodern.

Swing-Arrangements von Benny Goodman und Duke Ellington wechselten mit Dizzy Gillespies Bebop, dem Ursprung des Modern Jazz. Ein karibisch beeinflusstes Stück und ein Calypso, dessen treibender Rhythmus direkt in die Beine ging, lockerten das Programm zusätzlich auf. Fußwippen und Fingerschnippen waren allemal erlaubt, denn Trompeter und Bandchef Pit Müller, der auf einem Festival in Sacramento schon mehrmals mit Preisen ausgezeichnet wurde, hat her-



Hot Stuff: Pit Müller, Butch Kellem und Bernd Hess (v.l.). 504

vorragende Musiker um sich geschart, die genau wissen, worauf es ankommt. Jeder ist ein großartiger Solist. Vor allem Butch Kellem machte auf der Posaune Furore. Die rhythmische Basis schufen Hermann Roth am Schlagzeug und Eric Stevens am Kontrabass. Stevens spielt auch zusammen mit Hugo Strasser und beherrscht sein Instrument mit souveräner Leichtigkeit. Und: Er kann auch ganz gut singen, wie in der lässigen Nummer „All right, okay, You win“. Bernd

Hess vergrub sich in die Saiten seiner Gitarre und spielte gefühlspräzise und im delikaten Rhythmus. Solide wurde „Perdido“ mit den kurzen Phrasen gespielt, witzig dagegen „OOP Bop Sh-Bam“. Amüsant war auch „Pretty Eyed Baby“, das Müller der Organisatorin Burgi Well widmete – eine besondere Ehre, schließlich hatte die Band es auch für Fürstin Gloria von Thurn und Taxis gespielt.

Kurzzeitig wurde die unbeschwerte Laune unterbrochen, als der Bandchef im Ge-

denken an die Flutkatastrophe in New Orleans zum schwermütigen Jazz ansetzte. In Call- und Response-Manner entspann sich ein schöner Dialog zwischen Trompete und Posaune. Butch Kellem ließ sein Instrument beredt erzählen und wehmütig klagen, spielte voller Klangästhetik und brachte die Töne in kontrolliertes Schlingern. Trompeter Müller glänzte mit eleganten Bögen und strahlenden Klangfarben. Eines der schönsten Arrangements aber war „It's wonderful“. Mit spielerischer Lust wurde über die Grundmelodie hinweg improvisiert.

Schlagzeuger Hermann Roth, bislang als Solist zu kurz gekommen, durfte in der Zugabe endlich zeigen, was er drauf hat. Im temperamentvollen „It don't mean a Thing“ ließ er die Sticks über Becken und Felle fliegen und variierte die Tempi und Lautstärke mit großem Einfallsreichtum – begeisterter Applaus. **DR. BÄRBEL SCHÄFER**